

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O., 1946-10-22

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

22. Okt. 46.

schicken werden könnte

Was Sie zu Ihrer dortigen Tätigkeit erzählen, hat mich sehr

interessiert. Ich kann mich nicht ganz gegen die Visionen, in der Sie auf einer Kirchenbank passiv sitzend sitzen, wehren, sondern

Lieber Herr Schmickunz,

Ihr lieber Brief vom 18. Oktober hat mich wenigstens über Ihren

Gesundheitszustand einigermaßen beruhigt und ich danke sehr für Ihre

Nachrichten. Was Sie von Tun und Wirken auf dem Kampffeld unserer alten

Arbeit schreiben, hat mich nicht überrascht, denn ich tappe in einem ähn-

lichen Nebel umher, wie Sie und kann wenig Erfreuliches berichten. Zwar

läuft im englischen Sektor der Neudruck meiner Bücher fort, langsam und

vielfach durch praktische Hemmungen unterbrochen, aber ich habe doch das

Gefühl, es entsteht dort etwas neu und ^{die Kette} ist nicht ganz abgerissen.

Im hiesigen Sektor wirft man mir neuerdings durch eine Anzeige von deut-

scher Seite eine antisemitische Haltung vor, und ich setze mich zur Zeit

mit dem C.I.D. in München auseinander. In der Hauptsache steht das Vor-

wort zur Novalis-Ausgabe zur Diskussion und ich bemühe mich darum, den

Charakter einer sachlichen Auseinandersetzung mit dem Problem deutlich

zu machen. Der Präsident unseres Schutzverbandes hat sich eingeschaltet,

sachlich und gerecht, so dass Aussicht besteht, die Angelegenheit in Ord-

nung zu bringen. Sicher ist es freilich nicht und da ich noch als unstrit-

tig bin, sind die geplanten Vorlesungen in kleineren Städten Bayerns

verschoben worden. Es geht noch der Kampf um Heidelberg, der sich morgen

oder übermorgen entscheiden wird.

Hier würde ich gern und ausführlich mit Ihnen sprechen und sei es

nur, um eine verstehende Seele teilnehmen zu lassen, nicht nur an persön-

lichen, sondern am allgemeinen Schicksal. Es sinkt alles mehr und mehr in

Dunkelheit und der Kampf im Schatten ermüdet umso mehr, als uns das Niveau

nicht gewahrt ist, auf dem wir zu Gunsten unserer besten Hoffnungen ent-

dorf less. Viele herrliche Gräber auch an Ihre liebe Frau

steht im Acker

schieden werden könnte.

Was Sie über Ihre dortige Tätigkeit erzählen, hat mich sehr amüsiert. Ich kann mich nicht ganz gegen die Visionen wehren, in der ich Sie auf einer Kirchenbank psalmisierend sitzen sehe, umgeben von Aebten, Bischöfen und einem Knabenchor. Wohl! Das Ihnen organisatorisch Gutes gelungen ist, erlebe ich bei der Durchsicht der Programme. Die verspätete

Schwalbe eines letzten "Lesebogens" macht wahrlich noch nicht den Sommer eines kräftigen und sehr erwünschten Neubeginns. Ich höre, dass die letzten Lesebogen in Pausen und Bogen auf gekauft und ohne jede Auswahl gedankenlos verkauft worden sind, so dass Einsprüche vom Buchhandel erfolgten gegen den einen oder anderen, der unerwünscht war. Dadurch soll der Einspruch überhaupt erhoben worden sein, aber wie sollte der mit Vernunft ausgewählt werden, wenn Ihre Hand bei dieser Arbeit ausgeschaltet blieb. Der Münchner Buchverlag ist ganz getilgt, aber das werden Sie wissen.

Aus dem Privatleben ist wenig neues zu melden, man lebt Stunden und Tag wie Sie sich bieten, das meiste Tun geht ins Leere. Zuerst eigenen Arbeit, dann die der anderen. Ich kämpfe mit mir, ob ich "positiv" sein soll oder nicht. Ich habe keine

Einwände, von der Vernunft her manche. Und die Vernunft herrscht über uns alle, die Ausdeutbarkeit ihres Wesens bleibt mir erspart. Eigentlich hätte ich die Hoffnung, dass Sie selbst Zeit und Ruhe finden, an Ihre eigenen schöpferische Arbeit zu gehen, aber Sie soll ich in Tegernsee vermuten, was in Ambach nicht zu erreichen ist. Die Erwartung, Sie doch noch zu sehen, bevor das Laub von den Bäumen gefallen ist, bleibt bestehen. Am dritten November fahre ich zu einer Vortragstournee ins Rheinland. Post erreicht mich bei Herbert Eulenberg, Düsseldorf-Kaiserswerth, Haus Freiheit. Wir korrespondieren seit einiger Zeit erneut und er hat mich eingeladen bei ihm zu wohnen, wenn Sie in Düsseldorf lese. Viele herzliche Grüße auch an Ihre liebe Frau

stets im Alten Ihr